

Mitteilungen an Freunde und Förderer

FÜR DIE MENSCHEN RECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Borsigallee 9, 60388 Frankfurt/Main

Nr. 3
März 2016



Syrien / Irak

Querschnittsgelähmt auf der Flucht - Wir helfen individuell

„50mal dachte ich, jetzt werde ich sterben, und mehrmals hatte ich mir gewünscht zu sterben. Es hat mir weh getan, welch große Last meine junge Frau und meine Mutter auf sich genommen hatten, indem sie bei mir blieben, mich trugen und pflegten, während ich zusehen musste, wie andere Leute von IS-Hand starben und jeder versuchte, sich selbst zu retten.“
Elias Sadi, 24 Jahre alt, ist seit einem Unfall querschnittsgelähmt. Als IS-

die Familie auseinander getrieben. Elias will nicht mehr zurück: *„Es gibt keinen Arzt in unserem Dorf; hier aber ist ein Krankenhaus.“* Er hofft darauf, dass er operiert werden kann. Seine Frau sagt: *„Ein Krankenhaus in der Nähe ist gut für seine Psyche.“*

Elias Sadi ist einer der Behinderten, die wir regelmäßig besuchen, wenn wir Hilfsgüter in ihrer Nähe verteilen. Behinderte Flüchtlinge in den Lagern sind Flüchtlinge wie alle anderen; für Sonderbehandlungen fehlen Ärzte und Pflegepersonal. Für sie zu sorgen, ist Aufgabe der Familie. Daher sind Besuche so wichtig – für die Behinderten und die Familie. Als wir Elias Sadi zum ersten



Milizen vor ihrem Ort Sovana standen, legten seine Frau und seine Mutter eine Decke auf eine Leiter, banden Elias darauf fest und hoben ihn auf einen Esel. Hilfe hatten sie keine, bei der Flucht war sich jeder der nächste. 50 km bis zum Shingal-Gebirge, 50 km Schmerzen bei jedem Stoß, aber diese starken, mutigen Frauen, auch wenn sie an ihre Grenze kamen, gaben nicht auf. Irgendwann nahm sie ein Auto auf und brachte sie bis zum Lager Sharia in der Nähe von Dohuk/Nordirak.

Elias Sadi kommt aus einer armen Familie. Er hat sechs Schwestern und vier Brüder. Zwei Brüder haben eine Schulausbildung und sind arbeitsfähig, aber es gab in ihrem Ort keine Arbeit, die anderen beiden Brüder gingen noch zur Schule. Der IS hat

Mal trafen, lag er auf dem nackten Fußboden, bedeckt von der Decke, mit der er angekommen war. Im vergangenen Jahr brachten wir ihm einen Pflegestuhl und Februar ein Krankbett. Er kann wieder am Leben teilnehmen.

Die IGFM sammelt weiter Rollstühle und andere Mobilitätshilfen. Für Behinderte wichtig sind Hygieneartikel aller Art, angefangen von Windeln und Cremes für die Bettlägerigen, bis hin zu allgemeinen Artikeln wie Seifen, Handtücher und zusätzlichem Bedarf an Wäsche zum Wechseln. Diese Dinge sind Bestandteile jeden Transports der IGFM, für die wir je nach Zuladungskapazität zwischen 2000 und 5000 € kalkulieren.

Kennwort Hum. Hilfe Irak (89-1)

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

aus Angst, von der brutalen Gewalt religiöser Extremisten oder rücksichtsloser Potentaten wieder eingeholt zu werden und die Hoffnung auf ein Leben in Sicherheit und mit positiver Perspektive, hatten viele Flüchtlinge in den Lagern in der Türkei, im Irak und Syrien beschlossen: ‚Sobald der Winter vorüber ist, werden wir versuchen, nach Europa zu gelangen.‘ Doch Europa heißt sie nicht mehr willkommen und hat seine Grenzen dichtgemacht. Sie werden sich möglicherweise auf eine sehr lange Zeit größter Entbehrungen in den Lagern einstellen müssen, in die immer noch Flüchtlinge nachdrängen. Nicht wenige werden die Weiterflucht nach Europa dennoch versuchen und andere werden sich radikalalisieren.

Europa hat derweil die Türkei als Partner aufgewertet, deren Regierung Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit niederknüpfeln lässt, Einfluss auf die Rechtsprechung nimmt, Minderheiten unterdrückt, die Islamisierung der Türkei forciert und Flüchtlinge als Erpressungsmittel einsetzt. Das kann nicht gut gehen! Die IGFM wird sich in der Zukunft noch mehr „in die inneren Angelegenheiten“ der Türkei einmischen.

Seit Oktober 2014 haben wir nahezu monatlich einen Lastzug mit humanitärer Hilfe gezielt zu Flüchtlingen gebracht, deren Fluchtweg und Schicksal wir in Listen und Berichten dokumentiert haben. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen vier Projekte vor, mit denen wir die Flüchtlinge motivieren, ihre Lage zu meistern und neue Hoffnung zu schöpfen.

Ihr

Karl Hafén



In der Nähstube religiöse Grenzen überwinden

Dank Ihrer Spenden haben wir im Lager Qadian die erste Nähwerkstatt mit acht neuen Nähmaschinen eingerichtet und weitere Nähwerkstätten werden folgen. Nähen als Vorwand, sich zu treffen, um die unsichtbaren Grenzen aufgrund unterschiedlicher Religionszugehörigkeit zu überwinden. In mehrwöchigen Kursen lernen die Frauen unter Leitung einer Meisterin Grundfertigkeiten; die Besten jedes Kurses besuchen einen Fortgeschrittenkurs, um als Multiplikatoren andere Frauen zum Mitmachen zu bewegen. Die „Produkte“ der Anfängerkurse werden im Lager für gute Zwecke verschickt, die Kleidung der Fortgeschrittenen werden im eigenen Kleiderladen verkauft. Am internationalen Tag der Frau, am 8. März, hat das kurdische



Fernsehen über dieses Projekt in einer Reportage berichtet.

Mit unserem Transport haben wir auch gespendete gebrauchte Nähmaschinen mitgenommen. Diese erhalten diejenigen, die den Kurs er-

folgreich abgeschlossen haben, damit sie ihre Fertigkeiten weiter entwickeln können. Darum sammeln wir auch weiterhin funktionierende gebrauchte Geräte. Um gleiche Eingangsvoraussetzungen zu schaffen, werden die Lehrstuben mit neuen Maschinen bestückt, die wir Dank

günstiger Rabatte schon für 100 € pro Stück bekommen. Mit dem nächsten Transport möchten wir zwei weitere Lehrstuben einrichten und bitten dafür um Ihre Unterstützung.

Kennwort Nähstube (89-2)

Mit Sport zum Abbau von Spannungen

Ein paar schlichte Fußballbälle im Lager Qadian haben die Flüchtlinge bewegt; nicht nur die Kleinen, sondern auch die Großen werden initiativ. Im Sport können sie für kurze Zeit, aber immerhin täglich, aus der Enge der wenigen Quadratmeter Container- oder Zeltfläche ausbrechen, und sie entdecken Freude und Freunde über die Grenze, die ihnen ihre Minderheit gesetzt hat, hinweg. Sie sind weit davon entfernt, Sportvereine zu gründen und sich wettkampfmäßig zu messen, aber genau darauf kommt es nicht an. Es kommt an auf Ablenkung, den Abbau von Frust und Spannungen zwischen den Flüchtlingen diverser Minderheiten und Aufbau von Hoff-

nung und Initiative. Nur durch Begegnung wird Vertrauen wachsen. Denn ob sie wollen oder nicht, irgendwann werden sie wieder zusammenleben und dann müssen sie bereits gelernt haben, sich gegenseitig zu verzeihen. Die IGFM wird diesen Weg fördern. Nicht jeder Sport ist in Flüchtlingslagern machbar und sinnvoll, aber Mannschafts-Ballsportarten wie Fußball, Volleyball und Handball, auch Tennis und Badminton sind es in jedem Fall.

Sport für Flüchtlinge - Bewegung im tristen Lageralltag und Begegnung zwischen Minderheiten im vorurteilsfreien Wettbewerb wird dazu beitra-

gen, dass mehr Flüchtlinge bleiben, wo sie sich – und sei es für den Moment – wohlfühlen. Ein Lastzug voller Sportartikel ist unser Frühlings- und Sommerziel. – Sprechen Sie einmal mit ihrem Sportverein, ob sie nicht den einen oder anderen Ball und vielleicht auch mehr für einen guten Zweck abgeben können. Und sind Sie in einem großen Verein, fragen Sie Ihren Vorstand, ob er sich eine Patenschaft für ein Lager vorstellen kann, Bewegung zu fördern und Sportkultur als Frieden förderndes Instrument in diesem olympischen Jahr zu lehren. Bitte unterstützen Sie dieses Vorhaben mit Ihrer Spende.

**Kennwort
Sportförderung (89-3)**

Lernen erleichtern

1.275 Studenten unter den Flüchtlingen ohne Hab und Gut und ohne Förderung

„Wenn ich so an meine Studienzeit denke, dann ziehe ich den Hut vor diesen Studenten, die tagsüber an einer der fünf kurdischen Universitäten in Sakho, Dohuk, Suleimania, Erbil und Kirkuk studieren und abends in die Flüchtlingslager zurückkehren und nachts in fadem Licht die kurdische Sprache lernen, denn in ihrer Heimat wurde an Hochschulen in arabischer Sprache gelehrt. Viele haben ihre Eltern und Geschwister verloren und dennoch haben sie noch die Kraft, mit den Behörden um die Anerkennung ihrer wenigen Unterlagen über Studienabschlüsse zu kämpfen, ansonsten müssten sie sich zusätzlichen Prüfungen unterziehen.“

Christliche und jesidische Studenten, die IGFM-Mitarbeiter Khalil

Al-Rasho in den Lagern gerne beim Entladen und Verteilen humanitärer Hilfe halfen, erzählten ihm, dass die meisten nur ihr Leben retten konnten und mit Nichts in den Lagern ankamen. Am Anfang der Flüchtlingswelle gab es einen Verein der Professoren, die mittellose Studenten unterstützt hatten, aber mit der Dauer des Krieges wurden die Gehälter unregelmäßig gezahlt, und nicht wenige Professoren kommen heute gerade selbst über die Runden. Es fängt schon damit an, dass im Irak Studenten eine Schuluniform tragen: Niemand soll den wohlhabenden vom armen Studenten auf dem Campus unterscheiden können. Das ist für einige Studenten eine hohe Hürde. Khalil Al-Rasho brachte von seiner letzten

Reise die Namen von zehn Studenten mit, die ihm von Professoren aufgrund herausragendem Leistungswillen und ihrer gleichzeitig fatalen privaten Situation als besonders förderungswürdig ans Herz gelegt wurden. Wir möchten diese Initiative über einen Stipendienfonds fördern, in dem wir 5000 € zurücklegen, um daraus diese Studenten zu unterstützen. Wegen der unsicheren Gesamtsituation haben wir dieses Projekt nicht zur Patenschaft angeboten.

Irak und Syrien brauchen Hochschulabsolventen zum Aufbau und als wissenschaftliche Vertreter ihrer Länder. Bleiben die Studenten, sehen viel mehr Flüchtlinge positiver in die Zukunft. Wir freuen uns, wenn Sie auch dieses Projekt als Beitrag zur Bekämpfung von Fluchtursachen begrüßen und fördern.

Kennwort Studentenhilfe (89-4)

Ist Deutschland für nichtmuslimische Flüchtlinge – Christen, Jesiden, andere - wirklich sicher?

Die IGFM will keineswegs die Sicherheit als solches in Frage stellen, aber unsere Politiker dürfen nicht einfach darüber hinwegsehen, dass über 80% der Flüchtlinge Muslime sind und viele Strenggläubige unter ihnen jahrhunderte alte „Traditionen“ der Unterdrückung von Nichtmuslimen mit nach Deutschland gebracht haben und glauben, diese auch hier durchsetzen zu können. Politiker, die solches Unrecht wie im folgenden Fall geschehen lassen und auch noch die Unwahrheit verbreiten, richten einen großen Vertrauensschaden an:

Ein Bewohner der Unterkunft im Flughafen Tempelhof hatte mitbekommen, wie unter der Dusche muslimische Mitbewohner Mordpläne gegen zwei iranische Flüchtlinge schmiedeten. Der Staatsschutz übernahm die Ermittlungen, ein 19jähriger Afghane wurde als Tatverdächtiger ermittelt. Die beiden Betroffenen, sie sind Konvertiten und gehören zur evang.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde in Berlin Steglitz, wussten bis dahin von dem Vorfall nichts. Am 25.2.2016 besuchte sie der Pressesprecher des Berliner Gesundheitssenators in ihrer Unterkunft und teilte ihnen mit, dass sie für den nächsten Tag ihre Unterkunft wechseln müssten. Und wenn sie nicht mit den Medien sprechen würden, würden sie auch eine sehr schöne Unterkunft erhalten. Da sie an den Tagen zuvor wiederholt Übergriffen von Muslimen ausgesetzt waren, dachten sie, dass das der Grund ihre Verlegung sei. Sie wurden daraufhin in einen Nachbar-Hangar gebracht. Pfarrer Dr. Gottfried Martens erhielt am gleichen Abend einen Anruf des Pressesprechers, dass es nach Rücksprache mit dem Senator gelungen sei, die beiden in einem Zimmer in einer Unterkunft in der Nähe seiner Kirche unterzubringen. – Doch was war wirklich geschehen? Die zwei wurden in Tempelhof abgeholt und zu einer anderen Asylbewerberunterkunft gebracht. Bereits am Eingang erkannten sie arabischsprachige Bewohner und sagten ihnen, Christen hätten in diesem Heim nichts verloren! Daraufhin ließ man sie draußen eine Stunde in der Kälte warten. Als einer der beiden Christen die Toilette benutzen wollte, verwehrten ihnen muslimische Heimbewohner den Zutritt: Christen dürfen hier nicht die Toiletten verunreinigen! Nach einer weiteren Stunde verweigerte die Leitung der Einrichtung den beiden die Aufnahme. Und so wurden sie wieder in den gleichen Hangar nach

Tempelhof gebracht, wo sie noch in der Nacht zuvor Wand an Wand mit denen geschlafen hatten, die sie umzubringen trachteten. Als die beiden erfuhren, was wirklich geschehen war, packten sie ihre Sachen und fanden Asyl in der Kirche von Dr. Martens.

Seit Monaten beobachtet und registriert die IGFM, dass in deutschen Flüchtlingsunterkünften radikale Muslime von ihnen als Ungläubige bezeichnete Mitflüchtlinge anfeinden, ausgrenzen, ja sogar tötlich gegen sie werden. Darum hat die IGFM die Trennung der nichtmuslimischen Flüchtlinge, die es wollen, von den muslimischen Flüchtlingen gefordert. Aber viele unserer Politiker, sogar Kirchenleute, verweisen auf die Zuständigkeit der Polizei, die nur das Recht durchsetzen müsse. Religion sei in Deutschland Privatsache und daher werde danach nicht gefragt. Das aber stimmt so nicht. Bei der Einreise – zumindest in Bayern – wird in der Regel danach gefragt, aber die meisten Bundesländer machen keinen Gebrauch von dieser Information. Nur konkreten Übergriffen wird nachgegangen, wenn schon was passiert ist und – wenn sich einer beschwert hat und – wenn die Öffentlichkeit davon erfahren hat!

Es sind nicht nur Christen, die sich an die IGFM wenden: Die IGFM pflegt einen engen Kontakt zu traumatisierten jesidischen Frauen, die in Sonderunterkünften untergebracht sind. Sie hatten uns bereits im Sommer vergangenen Jahres von Beeinflussungsversuchen und Drohungen berichtet, die überwiegend von denen ausgeübt wurden, deren Schutz und Hilfe sie am meisten brauchen: arabisch- oder kurdischsprachige Dolmetscher und Sicherheitsleute, die ihnen deutlich machten, dass sie in Anhörungen nicht Nachteiliges über den Islam oder Muslime sagen dürften. Und immer wieder solche unsensiblen Entscheidungen, Muslime in die Leitungsfunktionen von Häusern zu entsenden, wo traumatisierte Frauen untergebracht sind, die tagsüber über das Paradies des Islam von denen belehrt wurden, die sie nachts vergewaltigt haben. Das muss korrigiert werden! Erneut haben drei Frauen der IGFM detailliert berichtet, was Ihnen angetan wurde.

Den achtseitigen Bericht können Sie gerne anfordern: IGFM, Borsigallee 9, 60388 Frankfurt oder per e-mail an info@igfm.de

Für Kurzentschlossene:

8./9. April 2016

44. IGFM-Jahresversammlung
Gustav-Stresemann-Institut (GSI)
Langer Grabenweg 68, 53175 Bonn

Motto:

**Fluchtursachen bekämpfen -
Unser Einsatz für Menschenrechte
in Syrien, im Irak und in der
Türkei**

Freitag, 8. 4. 2016, 19 - 21.30 Uhr

**Ursachen und Folgen
der Flüchtlingskrise**

Referenten:

Pfarrer Dr. Gottfried Martens,
Evangelisch-Lutherische Dreieinigkeitskirche in Berlin-Steglitz

Michael Brand, MdB, Vorsitzender
des Bundestagsausschusses für
Menschenrechte und humanitäre
Hilfe

Samstag, 9. 4. 2016
9 - 13 Uhr

Mitgliederversammlung
mit Rechenschaftsbericht und
Aussprache (Gäste sind willkommen)

14 - 14.45 Uhr

Zeugen/Opfer berichten
über aktuelle schwere Menschenrechtsverletzungen

16 - 18 Uhr

Arbeitskreis Religionsfreiheit
Arbeitskreis Östliche Partnerschaften / GUS
Arbeitskreis Hilfsprojekte Nahost

Organisatorisches:

Das Tagungshaus „Gustav-Stresemann-Institut“ liegt im Süden von Bonn. Es bietet ausreichend Platz für alle Gäste.

Der Freitag ist in erster Linie Anreisetag. Der IGFM-Empfang ist ab 15 Uhr besetzt.

Vollpension im Einzelzimmer inkl. aller Mahlzeiten kostet 98 € pro Übernachtung, die Vollpension im Doppelzimmer 74 € pro Person und Nacht. Für Schüler und Studenten bieten wir einen Pauschaltarif von 50 € pro Übernachtung mit Vollpension an. Tagesgäste zahlen 10 € Tagungsbeitrag.

Reisende mit dem Privat-PKW finden entweder auf dem hauseigenen Parkplatz oder in der unmittelbaren Umgebung Platz. Für Gäste, die mit Straßenbahn/U-Bahn aus der Stadt kommen, dauert der Fußweg ca. 5 – 8 Minuten.

Für religiöse Extremisten hingerichteter Mörder pakistanischer Volksheld

Tausende von Menschen haben in ganz Pakistan gegen die Hinrichtung von Mumtaz Qadri, der 2011 den Gouverneur der Region Punjab, Salman Taseer, erschossen hatte, protestiert. Der muslimische Gouverneur hatte sich für die Überprüfung des Todesurteils gegen die Christin Asia Bibi eingesetzt und sich offen gegen die umstrittenen Blasphemie-Gesetze des Landes gestellt. Vollzugsbeamte teilten mit, dass die Hinrichtung des ehemaligen Leibwächters am Montag, den 29. Februar 2016, gegen 4:30 Uhr im Adiala Gefängnis in Rawalpindi, nahe der Hauptstadt Islamabad, vollstreckt wurde.

Als die Meldung bekannt wurde, versammelten sich seine Anhänger auf den Straßen in Karachi, Lahore, Islamabad und blockierten Autobahnen in Richtung Hauptstadt. Demonstranten verbrannten Reifen und skandierten Parolen. Schulen und Märkte in Islamabad und Rawalpindi schlossen früher, weil sie Angst hatten, dass die Gewalt eskaliert. Die meisten Aktionen verliefen jedoch friedlich, meldete Aneeqa Maria Anthony per e-mail aus der Gegend von Lahore. Qadri hatte sein Verbrechen nie bereut. In seinen Augen war der Gouverneur ein Abtrünniger und Gotteslästerer gewesen, der den Tod verdient hatte. Mumtaz Qadri wurde bei einer großen Zahl konservativer Muslime als Held verehrt. Er schrieb zweifelhafte Geschichte, als er am 14. Februar 2011 – Valentinstag – die höchste Zahl an Liebesbriefen erhielt, die je ein Angeklagter vor einem pakistanischen Gericht erhalten hatte. Während des Prozesses wurde er



Salman Taseer, pakistanischer Gouverneur der Provinz Punjab: Am 4. Januar 2011 von seinem eigenen Leibwächter Mumtaz Qadri ermordet.

von Anhängern mit Blumengirlanden umhängt und sein Verbrechen wurde in Liedern gepriesen. Sogar eine Moschee wurde nach ihm benannt.

Die Christen hat das in Angst und Schrecken versetzt, und sie verlangen von der Regierung eine Sicherheitsgarantie. Die Christen der Region haben noch deutlich die Bilder vor Augen, als muslimische Extremisten versuchten, christliche Siedlungen wie Gorja und St. Joseph's Kolonie zu brandschatzen; sie erinnern sich an die Bombenanschläge in Peschawar und Lahore; Verbrechen, bei denen über hundert Christen ums Leben kamen.

Unter diesen Bedingungen lebt weiterhin Aneeqa Maria Anthony, christliche Rechtsanwältin und Leiterin der pakistanischen Hilfsorganisation The Voice, gegen die im Dezember ein dem IS nahestehender Mufti eine Fatwa erlassen hatte, wonach sie und ihre Familie zu töten seien. Viele IGFM-Mitglieder und Freunde kennen Frau Anthony seit Jahren persönlich, weil sie sie in Deutschland in Vorträgen über die Lage der Menschenrechte, insbesondere über die Lage der Frau und der religiösen Minderheiten gehört hatten, oder als Unterstützer ihres Patenschaftsprogramms für eine schulische Ausbildung für Waisen und behinderte Kinder. Unsere Bemühungen, Frau Anthony

als Menschenrechtsverteidigerin nach Deutschland zu holen, waren Anfang März noch nicht erfolgreich. Wohl fand ein Gespräch mit einer Vertreterin der deutschen Botschaft in Pakistan statt, ein vereinbartes zweites Gespräch wurde seitens der Botschaft nicht wahrgenommen. Stattdessen erhielten wir eine Mitteilung des Auswärtigen Amtes, die Maßstäbe an den Grad der Verfolgung legt, die Kopfschütteln verursacht: „Eine Aufnahme von Frau Anthony aus humanitären Gründen nach § 22 Satz 1 Aufenthaltsgesetz kommt auf der Grundlage sämtlicher zur Verfügung stehender Informationen gegenwärtig nicht in Betracht. Nach dieser Vorschrift muss eine dringende humanitäre Notlage vorliegen, die sich von den Lebensumständen im Aufenthaltsland deutlich abhebt und aus der eine Gefahr für Leib und Leben des Betroffenen folgt. Die konkrete Situation muss sich dabei als ‚singuläres Einzelschicksal‘ darstellen, das sich von vergleichbaren Situationen durch die Intensität und den Grad der Gefährdung unterscheidet.“ Wir kämpfen weiter und wissen Gott sei Dank in der Zwischenzeit auch Abgeordnete an unserer Seite. Frau Anthony braucht auch ihre Unterstützung, ideell und finanziell, denn diese Fatwa bedroht nicht nur ihr Leben und das ihrer Familie, sondern ihre Lebensgrundlage als Anwältin ist zerstört.

Kennwort Aneeqa (15)

Impressum

Herausgeber: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Borsigallee 9, D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0, Fax : 069 - 420 108 33
e-mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684
Redaktion: Karl Hafen
Erscheinungsweise: monatlich
Druck: johnen-druck, Bernkastel-Kues
Satz und Layout: Pixelvektor Stefan Eschenbach
Sektion Österreich:
Hackerhofergasse 1, A-1190 Wien
Sektion Schweiz:
Birkenweg 1, CH-2560 Nidau,
Tel.: 32 - 331 75 67, Fax : 32 - 331 57 81

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:

IBAN: DE31 5502 0500 0001 4036 00
Swift-BIC: BFSWDE33MNZ
Bank für Sozialwirtschaft

